

Ralf Konersmann

Benjamins Thesen: "Über den Begriff der Geschichte"

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

1	Vorbemerkung	9
1.1	Lehr- und Lernziele	12
1.2	Studierhinweise	13
1.3	Kommentierte Literaturhinweise	14
1.4	Zeittafel Walter Benjamin	19
2	Einführung: Benjamins Aufzeichnungen „Über den Begriff der Geschichte“	21
2.1	Textgrundlage und Textentstehung	21
2.2	Zur Schwerverständlichkeit Benjaminscher Texte	25
3	Die Thesen: Kommentar und Kritik	32
3.1	Historischer Materialismus und Theologie	33
3.1.1	Principium coincidentiae oppositorum.....	36
3.1.2	Revidierte Religionskritik.....	38
3.2	Gegenwartsverwiesenheit	57
3.2.1	Das Glück in der Geschichte.....	57
3.2.2	Bilderlose Zukunft.....	60
3.2.3	Chronos und Kairos.....	62
3.2.4	Vergangenheit als Streitfall.....	70
3.2.5	Hilfen zu den Übungsaufgaben der KE 1.....	75
3.3	Zitierbarkeit	77
3.4	Sollen und Sein	84
3.4.1	Selbstermächtigung.....	86
3.4.2	Zeichen am Himmel der Geschichte.....	89
3.5	Bilder der Vergangenheit	94
3.5.1	Texte.....	94

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

3.5.2	Bilder	99
3.5.3	Allegorien.....	105
3.5.4	Eingedenken.....	112
3.6	Historismus.....	123
3.6.1	Elemente des Historismus.....	124
3.6.2	Historismuskritik	132
3.6.2.1	Universalgeschichte	136
3.6.2.2	Erzählung.....	140
3.6.2.3	Einfühlung.....	146
3.6.3	Hilfen zu den Übungsaufgaben der KE 2	151
3.7	Ausnahmezustand	153
3.7.1	Das Superlativische	153
3.7.2	Der Souverän und die Entscheidung	159
3.8	Der Engel der Geschichte.....	164
3.9	Fortschritt	174
3.9.1	Weltkindlichkeit	177
3.9.2	Reflexion der Niederlage.....	181
3.9.3	Das Subjekt der Geschichte.....	186
3.9.4	Aufruhr und Unterbrechung.....	193
3.9.5	Das Ende des Fortschritts	196
3.10	Konstruktion	202
3.10.1	Die Wiederkehr des Ursprungs.....	203
3.10.2	Die Zitate der Revolution.....	206
3.10.3	Die neue Zeit.....	213
3.11	Stillstellung.....	217
3.11.1	Synchronismus	217
3.11.2	Das Konzept der Monade.....	219

3.11.3	Hilfen zu den Übungsaufgaben der KE 3	226
4	Die Kunst des Fragments	228

Autor des Kurses

Prof. Dr. Ralf Konersmann, Professor für Philosophie an der Christian-Karls-Universität zu Kiel

www.ralf-konersmann.de

Die Göttin der Gelegenheit
Wie'n Zöfchen, flink und heiter,
Kam sie vorbei und sah uns stehn,
Und lachend ging sie weiter.

Heinrich Heine, Neue Gedichte

1 Vorbemerkung

Mit den gesellschaftlichen Umbrüchen der sechziger Jahre, die in der politischen Kultur der westlichen Industriegesellschaften tiefe Spuren hinterlassen sollten, entstand ein neues Theoriebedürfnis, aber auch ein Bedürfnis nach neuen Theorien. Gefragt waren vor allem subtile und kritische Analysen der Gesellschaft und ihrer politischen und geistigen Kultur. Zu den Wieder- und Neuentdeckungen dieser Jahre zählte das essayistische Werk Walter Benjamins. Mit ihm fand man einen facettenreichen, strengen und doch unorthodoxen Theoretiker, um dessen Hinterlassenschaft bald eine überaus kontrovers geführte, internationale Debatte einsetzte. Sein außergewöhnlicher, im Nu hergestellter Nimbus ergab sich daraus, daß Benjamin den Erwartungen des Augenblicks zu genügen vermochte wie nur wenige – und dies gerade auch in seinen Widersprüchen. Das Ansehen, das er beim Publikum gewann, schillerte von Anfang an vieldeutig, und so sollte es bleiben. War er ein Konservativer, ein Retter und Bewahrer gewesen oder ein zum Äußersten entschlossener Revolutionär? Hatte er es mit dem historischen Materialismus gehalten, von dem gerade die späten Schriften so eindringlich handeln, oder nicht vielmehr mit der Theologie? Und wie schließlich hatte man seine, des Juden Liebäugelei mit den Frivolitäten eines Carl Schmitt zu verstehen?

Erstaunlich wirkt im Rückblick, wie mühelos Benjamin solchen Fragen standhielt, ja, wie er an ihnen wuchs. Denn wie sich das für einen Klassiker geziemt – und Benjamin wurde mit atemberaubender Geschwindigkeit in den Rang eines Klassikers gehoben –, waren seine Widersprüche weniger Anlaß zur Kritik als zur Debatte. Während man über andere schnell, verräterisch schnell Klarheit schuf, entzog sich Benjamin beharrlich. Man hatte es nicht mit einem schnellfertigen Ideologen zu tun, sondern mit einem Intellektuellen, der auf seine ganz eigene und immer ein wenig geheimnisvolle Weise zu den Sachen selbst vorzudringen suchte. Und wenn ihm denn auch nicht unbedingt, wie in den letzten Jahren behauptet wurde, die nachhaltigste postume Rezeption der neueren Philosophiegeschichte überhaupt zuteil geworden ist, so waren ihm im philosophischen Gespräch doch Achtung und Respekt gewiß, und dies nicht selten über politische Vorlieben hinweg. Hannah Arendt, die Benjamin noch persönlich gekannt hat, nannte ihn in einem frühen, sehr genau beobachtenden Essay den letzten *homme de lettres*, andere entdeckten Benjamin als „marxistischen Rabbi“, sahen in ihm den „Visionär“, den „extremen Kritizisten“.

Bilder Benjamins

Unschwer lassen solche Apostrophierungen das Bemühen erkennen, Benjamin im Kontext der Zeit zu lesen – als Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Kultur, als einen vom akademischen Betrieb unverstandenen und gemiedenen Außenseiter, schließlich auch als Apokalyptiker, der die geläufigen Argumentationsfiguren der zeitgenössischen Fortschrittskritik in unvergleichlicher Schärfe vorformuliert hatte. Wer immer sich zu Benjamin äußerte, schien sich entscheiden zu müssen: Verehrung formulierte sich ebenso unbedingt wie Kritik. Die Heftigkeit manchen Streits über Benjamin mag sich aus diesen Voraussetzungen erklären.

Das Mitte der sechziger Jahre neu einsetzende Interesse an Benjamins essayistischen Arbeiten konzentrierte sich rasch auf einige thematische Schwerpunkte. Besonders exponiert waren die Thesen *Über den Begriff der Geschichte*, und dies um so mehr, als sie eine unüberbietbare intellektuelle und biographische Extremsituation dokumentieren. Diese hinterlassenen Aufzeichnungen bergen so etwas wie Benjamins intellektuelles Testament. Sie sind die letzte größere Arbeit, die Benjamin in den Winter- und Frühjahrsmonaten des Jahres 1940 abschloß, bevor er sich, auf der Flucht vor den wenige Wochen zuvor in Frankreich einmarschierten deutschen Truppen, Ende September an der französisch-spanischen Grenze das Leben nahm. Ein persönliches Dokument mithin und zugleich eine durch eben diesen Hintergrund nahezu unwiderruflich beglaubigte erste und verzweifelte Abrechnung mit dem Faschismus sind diese Thesen, eine Sammlung von Reflexionen, die eine biographische und – untrennbar damit verbunden – eine politische Grenzsituation zum Ausgangspunkt nehmen, um die Epoche in grelles Licht zu tauchen.

Es ist nicht zuletzt dieses Extrem, die Ausnahme, die dem Text den Nimbus der Wahrhaftigkeit sicherte. Nach jahrzehntelangem Schweigen auch der meisten Philosophen sollten sich die neuen Benjamin-Leser der sechziger Jahre dieser Mixtur aus Geschichtsphilosophie und Kulturkritik erinnern. Ihr Interesse an Benjamin erwuchs nicht zuletzt aus dem Bedürfnis nach einer gründlichen Kritik an der Vätergeneration und an den Vorstellungen, denen sie, eingestandenermaßen oder nicht, gefolgt waren. Krieg und Faschismus hatten eine Kultur in Frage gestellt, deren erster und, sofern Superlative hier Sinn machen, unversöhnlichster Kritiker niemand anderes gewesen war als Walter Benjamin. Seine Urteile waren Abrechnungen. Abrechnungen mit seiner Gegenwart, die für die Nachgeborenen inzwischen zur dunklen Vergangenheit geworden war, aber auch mit der Vorgeschichte, der jene

Jahre ihre Züge verdankten. Unnachsichtig und präzise hatte Benjamin das 19. Jahrhundert seziiert, die Ausdrucksgestalten, Vorstellungswelten und Gesittungen des Bürgertums. Ihm waren Einblicke in die Innenwelt einer Gesellschaft gelungen, deren Niedergang im Augenblick der Autopsie schon besiegelt gewesen war. „Die Totalität der Züge zu bestimmen“, so steht es im nie vollendeten, unter Mühen zusammengetragenen Fragmentenschatz der Passagenarbeit zu lesen, „in denen dies 'Moderne' sich ausprägt, heißt die Hölle darstellen.“¹ Obwohl er sich bis zuletzt gegen den Eindruck verwehrte, Geschichte als Verderb und Verfall darstellen zu wollen, bilanzierte er doch allenthalben Verluste.

Aber es waren nicht nur sein Ernst und seine Entschlossenheit, auf die seine Anziehungskraft sich gründete. Mehr als alles andere wirkte seine Art, die Dinge zu sehen, oder genauer: die Dinge sehen zu lassen. Benjamin pflegte einen Denkstil, der die Gegenstände aufmerksam beobachtend zu umschreiten schien, um dann unversehens Einblicke in ungeöffnete Kammern und Verliese zu gewähren. „Auch unser waches Dasein ist ein Land, in dem es an verborgenen Stellen in die Unterwelt hinabgeht, voll unscheinbarer Örter, wo die Träume münden.“ (V 135) Da die direkten Zugänge zu diesen Stellen verstellt waren, wählte Benjamin die Seitenstraßen und die Umwege. „Gebiete urbar zu machen, auf denen bisher nur der Wahnsinn wuchert. Vordringen mit der geschliffenen Axt der Vernunft und ohne rechts noch links zu sehen, um nicht dem Grauen anheimzufallen, das aus der Tiefe des Urwalds lockt.“ (V 570) Aus solchen Bekenntnissen sprach auch eine Arbeit am Mythos, und eine Arbeit dazu, die den Mythos nicht nur abtrug, sondern sich in jedem Moment ihrer riskanten Grabung zutiefst in das mythische Denken verstrickt wußte. Benjamin rubrizierte nicht, er stellte aus. Die lakonische Beschreibung dieses Vorgehens war es ihm wert, für ein Mal die sonst mit großer Konsequenz gemiedene Perspektive der ersten Person zuzulassen: „Ich habe nichts zu sagen. Nur zu zeigen.“ (V 574) Die Sätze wirken wie ein fernes Echo auf die Äußerung, die Denis Diderot einst über den englischen Romancier Samuel Richardson tat: Wohl habe er die

¹ V 1011; zit. nach der auch im folgenden zugrundgelegten, aus sieben Haupt- und mehreren Supplementbänden bestehenden Ausgabe der *Gesammelten Schriften*. Hg. v. R. Tiedemann u. H. Schweppenhäuser. Frankfurt a.M. 1972ff.; die römische Ziffer nennt die Bandnummer, die arabische die Seitenzahl.

Wahrheit nie erwiesen, aber er habe sie spüren lassen.² Es ist ein Lob des Dichters. Nicht die kalte Abstraktion, sondern das poetische „faire sentir“ bezieht den Zuschauer und Leser in die Wahrheitsfindung mit ein. Es stiftet eine Evidenz, die Begriffsarbeit und Analyse nie erreichen werden. Benjamin hält mit seinem Begriff der Geschichte an diesem Anspruch des „dichterischen Denkens“, wie Hannah Arendt es treffend nannte, nicht nur fest, sondern setzt noch eine weitere Pointe hinzu: Für ihn ist die so gefundene Wahrheit das alles entscheidende Potential der Veränderung.

1.1 Lehr- und Lernziele

Nach der Bearbeitung dieses Studienbriefes

- sollte Ihnen die Philosophie Walter Benjamins in einigen ihrer Grundzüge geläufig sein;
- sollten Sie Grundbegriffe Benjamins explizieren können;
- sollte Ihnen der Problemgehalt ausgewählter Themen und Motive der Benjaminschen Geschichtsphilosophie deutlich geworden sein;
- sollten Sie in der Lage sein, zu den Fragen, die Benjamins Geschichtsphilosophie aufwirft, kritisch Stellung zu beziehen;
- sollten Sie Einblick in die Grundprobleme der Geschichtsphilosophie gewonnen haben;
- sollten Sie Anregungen für Ihre weitere Arbeit mit philosophischen Texten erhalten haben;
- sollten Sie ein Gespür für die Eigenart und die Intentionen philosophischer Essayistik entwickelt haben.

² D. Diderot: Éloge de Richardson. In: Oeuvres. Hg. v. A. Billy. Paris 1951, S.1059-1074, hier S. 1062.

1.2 Studierhinweise

Rechnen Sie für die Bearbeitung dieses Kurses mit etwa 60 Stunden.

Zu den Anforderungen:

Kenntnisse auf dem Gebiet der Geschichtsphilosophie wären für den Leser dieses Kurses sicher von Vorteil, werden aber nicht vorausgesetzt. Unverzichtbar, dies möchte ich besonders hervorheben, ist jedoch eine vorgängige Lektüre der *Thesen*, die in verschiedenen Textausgaben greifbar sind (vgl. Kap. 1.3). Ideal und bei der Kürze des Textes auch durchführbar wäre eine doppelte Lektüre, nämlich einmal ein sehr behutsam voranschreitendes, sodann ein zügiges Lesen, das das Ganze des Textes im Blick behält. Die Reihenfolge dieser Durchgänge ist weniger wichtig als der Versuch, beide Vorteile zu nutzen. Obwohl die statarische Lektüre, die auch dieser Kurs vorführt, im allgemeinen privilegiert wird, kann sie doch die kursorische nicht ersetzen.

Lektüreempfehlung

Ich rate Ihnen darüber hinaus, sich mit Hilfe der angeführten Forschungsliteratur (etwa an Hand der genannten Biographien) einen Einblick in Benjamins Œuvre zu verschaffen. Dort finden Sie Anregungen, die über das im folgenden Dargestellte teilweise weit hinausgehen. Materialien und Quellen, die bei Vergleichen und Gegenüberstellungen mit den *Thesen* heranzuziehen sein werden, finden Sie im Text umfassend zitiert. Es bleibt Ihnen natürlich unbenommen, von Fall zu Fall und je nach Neigung, einzelne Aspekte zu vertiefen. Ich kann Sie dazu nur ermuntern. Lassen Sie sich dabei im übrigen ruhig von Ihren Interessen und Vorkenntnissen leiten. Der vorliegende Kurs nimmt Motive und Fragestellungen auf, die teilweise bereits vorliegenden Modul behandelt werden, ohne daß diese Bezüge im Einzelnen immer kenntlich gemacht werden können.

1.3 Kommentierte Literaturhinweise

Sie erhalten im folgenden eine Reihe von kommentierten Literaturhinweisen, die Ihnen die erste Orientierung erleichtern sollen und gelegentlich auch eine Lektüre-Empfehlung aussprechen. Weitere Hinweise finden Sie in den Fußnoten des folgenden Haupttextes.

Textausgaben

Benjamins Schriften sind in der Regel als Einzelausgaben greifbar. Die Thesen *Über den Begriff der Geschichte* wurden in den preiswerten Auswahlband *Illuminationen* aufgenommen (Ausgewählte Schriften. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1977). Dort fehlen aber die für die Interpretation wichtigen Textvarianten. Sie sind, wie der Haupttext, zugänglich in Band I der mittlerweile auf sieben Hauptbände sowie mehrere Supplement-Bände angewachsenen Ausgabe der

- Gesammelten Schriften, hrsg. v. Ralf TIEDEMANN und Hermann SCHWEPPEHÄUSER. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1972 ff.

Die Bände I – IV dieser insbesondere hinsichtlich ihrer Kommentierung nicht ganz unumstrittenen, jedoch konkurrenzlosen Ausgabe sind, wie auch der gesondert erschienene Band V, als Taschenbuch-Reprint erhältlich (diese Edition wird im folgenden abgekürzt zitiert, wobei die römische Ziffer die Bandnummer, die arabische die Seitenzahl angibt).

1991 erscheinen die *Gesammelten Schriften* in einer 14-bändigen Ausgabe.

- Briefe. 2 Bde., hrsg. v. Gershom SCHOLEM und Theodor W. ADORNO. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1966 (Taschenbuch-Ausgabe 1978).

Die Edition genügt wissenschaftlichen Standards nicht; bis zum Erscheinen einer kritischen Ausgabe, die Ralf TIEDEMANN gegenwärtig vorbereitet, bildet sie jedoch die wichtigste Informationsquelle über Benjamins umfangreiche Korrespondenz.

Weitere Briefe und Briefwechsel Benjamins – z.B. mit BRECHT, KRACAUER, SCHOLEM, ELIAS – sind an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bibliographien

- TIEDEMANN, R.: Bibliographie der Erstdrucke von Benjamins Schriften. In: S. UNSELD (Hrsg.): Zur Aktualität Walter Benjamins. Frankfurt a.M. 1972, S. 227-297.
- WESSELING, K.-G. (Hg.): Walter Benjamin. Eine Bibliographie (1921-2004). Nordhausen 2003
- LINDNER, B.: Kommentierte Bibliographie (1950-1970)/Benjamin-Bibliographie (1971-1978). In: Text + Kritik 31/32, 2. Aufl. (1979) S. 103-120.
- BRODERSON, M.: Walter Benjamin. Bibliografia critica generale (1913-1983). Palermo, Centro internazionale studi di estetica 1986.

Einführungen

- STEINER, U.: Walter Benjamin. Stuttgart/Weimar 2004

Diese fundierte Einführung ermöglicht auf verständliche Weise einen ersten Zugang zum Denken Benjamins. Im Zentrum stehen die Schriften Benjamins, welche hinsichtlich ihres Textes und Kontextes besprochen werden.

- KRAMER, S.: Walter Benjamin zur Einführung. Hamburg 2003

Diese Einführung ist nach thematischen Schwerpunkten geordnet. Benjamins Sprachtheorie, Medientheorie, Geschichtstheorie, Erkenntnistheorie und Ästhetik werden anhand von zentralen Begriffen erleutert.

Forschungsberichte

- KURZ, G.: Benjamin: Kritischer gelesen. In: Philosophische Rundschau 23 (1976) s. 161-190.

- RUMPF, M.: Walter Benjamins Nachleben. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 52 (1978) S. 137-166; jetzt auch in ders., Aporien und Apologie. Zur Kritik an Walter Benjamin und seiner Rezeption. Cuxhaven 1991, S. 3-29.
- GARBER, K.: Étapes de la réception de Benjamin. In: Walter Benjamin et Paris. Colloque international 27-29 Juin 1983, hrsg. v. H. WISMANN. Paris 1986, S. 917-984; jetzt auch erweitert auf deutsch in ders.: Rezeption und Rettung. Drei Studien zu Walter Benjamin. Tübingen 1987, S. 21-193.
- KONERSMANN, R.: Geschichtsphilosophie als Fragment. Walter Benjamin und seine Kritiker. In: Philosophischer Literaturanzeiger 42 (1989) S. 92-104.
- MISSAC, P.: Walter Benjamins Passage. Frankfurt a. M. 1991, S. 24 ff.

Nachschlagewerk

- LINDNER, B. (Hg.): Benjamin-Handbuch. Leben - Werk - Wirkung. Stuttgart/Weimar 2006.

Dieses Benjamin-Handbuch hat sich aufgrund seiner Aktualität, Themenvielfalt und Literaturhinweise als maßgebliches Nachschlagewerk etabliert.

Biographien

- FULD, W.: Walter Benjamin. Zwischen den Stühlen. München und Wien 1979.

Diese auf beschränkter Materialbasis fußende Einführung in Leben und Werk hat bei ihrer Erstveröffentlichung kritische Reaktionen provoziert, ist jedoch über weite Strecken informativ und anregend geschrieben und so auch Anfängern zu empfehlen. Eine erschwingliche Taschenbuch-Ausgabe ist im Handel (Neuaufgabe 1991).

- WITTE, B.: Walter Benjamin. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek 1985

Kompakte Einführung aus der Taschenbuch-Reihe „Rowohlt's Monographien“. Der als Benjamin-Forscher ausgewiesene Verfasser informiert zuverlässig und bietet zudem einen umfangreichen Literaturteil.

- BRODERSEN, M.: Spinne im eigenen Netz. Walter Benjamin, Leben und Werk. Bühl-Moss 1990.

Die engagierte Darstellung ist reich an Quellen und Dokumenten, weicht aber auch mancher heiklen Frage aus.

- PUTTNIES, H., G. SMITH: Benjaminiana. Gießen 1991.

Zweifellos die aufwendigste und zugleich eine sehr informative Anthologie über die Person und das intellektuelle Umfeld. Texte von und über Walter Benjamin.

Forschungsliteratur

- UNSELD, S. (Hrsg.): Zur Aktualität Walter Benjamins. Frankfurt a.M. 1972.

Einer der literarischen Höhepunkte der seinerzeit neuentfachten Benjamin-Debatte und zugleich erster Versuch eines Resümees. Dieses Taschenbuch enthält wichtige Dokumente und Forschungsbeiträge u.a. von Jürgen HABERMAS und Gershom SCHOLEM.

- BULTHAUP, P. (Hrsg.): Materialien zu Benjamins 'Über den Begriff der Geschichte'. Frankfurt a.M. 1975.

Dieser Kommentarband bringt zahlreiche, teilweise auch kontroverse Interpretationen der *Thesen*. Auf einige dieser Beiträge wird im folgenden zurückzukommen sein. Ebenfalls als Taschenbuch (Suhrkamp) greifbar.

- BOLZ, N.W. und WITTE, B. (Hrsg.): Passagen. Walter Benjamins Urgeschichte des 19. Jahrhunderts. München 1984.
- BOLZ, N.W. und FABER, R. (Hrsg.): Antike und Moderne. Walter Benjamins „Passagen“. Würzburg 1986.

Im Unterschied zu den oben genannten Forschungsbeiträgen sind diese beiden Sammelbände in Kenntnis der Passagen-Arbeit (= *Gesammelte Schriften*, a.a.O., Bd. V) geschrieben, die erst 1982 vollständig veröffentlicht wurde. Hier wie dort diskutieren einige Aufsätze auch geschichtsphilosophische Fragestellungen.

- KAULEN, H.: *Rettung und Destruktion. Untersuchungen zur Hermeneutik Walter Benjamins*. Tübingen 1987.

Detaillierte und eng zu Benjamins eigenen Texten entlangführende Monographie.

- NIETHAMMER, L.: *Der verblasene Engel. Über die Posthistoire einer Historik der Gefahr.* – In: ders.: *Posthistoire – Ist die Geschichte zu Ende?* Reinbek 1989, S. 116-153.

Interessiert sich sowohl für die *Thesen*, von denen zwei ausführlich besprochen werden, als auch für die Umstände und Voraussetzungen der Rezeption.

- MAKROPOULOS, M.: *Modernität als ontologischer Ausnahmezustand? Walter Benjamins Theorie der Moderne*. München 1989.

Anregende und anspruchsvolle Arbeit, die Benjamins „Theorie der Moderne“ mit Blick auf geschichtsphilosophische Positionen der Nachkriegszeit diskutiert.

- KONERSMANN, R.: *Erstarrte Unruhe. Walter Benjamins Begriff der Geschichte*. Frankfurt a. M. 1991. Erweiterte Taschenbuchausgabe dieses Studienbriefes.

1.4 Zeittafel Walter Benjamin

- 1892 Geburt am 15. Juli in Berlin als Kind jüdischer, zeitweise recht wohlhabender Eltern
- 1912 Beginn des Studiums in Freiburg, später in Berlin, München und Bern. Einflüsse der Jugendbewegung, namentlich Gustav WYNEKENS
- 1914 Wahl zum Präsidenten der Berliner freien Studentenschaft
- 1915 Bekanntschaft, bald auch Freundschaft mit Gershom SCHOLEM; Übersiedlung in die Schweiz
- 1918 Erste Begegnung mit Ernst BLOCH
- 1919 Promotion bei Richard HEBERTZ in Bern (*Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik*)
- 1920 Entstehung der *Theologisch-politischen Fragmente*
- 1920/21 Aufsatz *Zur Kritik der Gewalt*
- 1921 Niederschrift des Essays *Goethes Wahlverwandtschaften*; Planung der Zeitschrift *Angelus Novus*
- 1923 Vorbereitung der Habilitation in Frankfurt. Begegnungen mit Theodor W. ADORNO und Siegfried KRACAUER
- 1924 Arbeit am *Ursprung des deutschen Trauerspiels* (Habilitationsschrift)
- 1925 Scheitern des Habilitationsverfahrens
- 1926 Erster Parisaufenthalt; Mitarbeit bei überregionalen Presseorganen, insbesondere bei der *Literarischen Welt* und der *Frankfurter Zeitung*
- 1926/27 Moskaureise
- 1927 Beginn der Arbeit am (schließlich unvollendeten) Passagen-Werk (Erstveröffentlichung 1982)
- 1928 Veröffentlichung der *Einbahnstraße*
- 1929 Erste Begegnung mit Bertold BRECHT; Aufsatz *Der Surrealismus*
- 1931 Essay über Karl KRAUS
- 1932 Niederschrift der *Berliner Chronik*
- 1933 Beginn des Exils, Aufenthalt zumeist in Paris; Mitarbeit beim Institut für Sozialforschung, zu dessen Mitarbeitern neben Max HORKHEIMER, dem Gründer des Instituts, auch Theodor W. ADORNO, Herbert MARCUSE, Erich FROMM, Leo LÖWENTHAL, Friedrich POLLOCK, Franz BORKENAU und Karl August WITTFOGEL gehören.
- 1934 Vortrag *Der Autor als Produzent*
- 1935 Erscheinen der Briefesammlung *Deutsche Menschen* in der Schweiz
- 1936-1938 Niederschrift der Baudelaire-Arbeiten und des Aufsatzes *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*
- 1936 Aufsatz *Der Erzähler*
- 1937 Aufsatz *Eduard Fuchs, der Sammler und der Historiker*; Entwurf des Methodenfragments

- 1940 Niederschrift der Thesen *Über den Begriff der Geschichte* in Paris. Freitod am 26. September in dem französischen Grenzort Port-Bou
- seit 1972 Herausgabe der Gesammelten Schriften durch Ralf TIEDEMANN und Hermann SCHWEPPEHÄUSER